

**Zeitschrift:** Protar  
**Herausgeber:** Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes  
**Band:** 8 (1941-1942)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Taktische Fragen  
**Autor:** Kessler, F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-362841>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

1940 — de notre aviation militaire, et elle a pu donner une relation de l'activité de notre troupe d'aviation.

Quant à notre aviation commerciale et marchande, et à l'ensemble de notre aviation civile, *Pro Aéro* dans ses actions d'orientation de l'opinion publique a souligné ce qui avait été réalisé jusqu'en août 1939, et ce qui restait à faire pour assurer à la Suisse, au cœur de l'Europe, la place à laquelle elle peut prétendre. L'édition *Nos Ailes*, de 1940, due à *Pro Aéro*, précise par le texte et par l'image l'action entreprise chez nous.

Que nous réserve l'avenir?

En matière aéronautique, il sera ce que nous le ferons. Les routes de l'air de demain seront des voies de communications à grand trafic, et il appartient à la Suisse d'y prendre rang. L'initiative de l'Aéro-Club de Suisse, de décembre 1941, le signale à l'instant opportun. Elle fera date dans les annales de notre aviation, et ses répercussions

pourront être immenses, si nous savons donner suite aux suggestions qui en découleront. Mais il convient de bien préciser aussi qu'à eux seuls nos milieux aéronautiques ne pourront pas parvenir à chef. Il leur faut l'appui de l'ensemble du pays, la collaboration de l'opinion publique, l'assurance que nos autorités supérieures, conscientes de la révolution technique à laquelle nous allons assister dans le cadre des transports, par l'essor des ailes commerciales, saura et voudra suivre «une politique aéronautique».

À nos routes, à notre rail, à notre navigation fluviale, s'ajoute désormais la navigation aérienne. Nos derniers résultats obtenus en 1939 ne doivent être considérés — malgré leurs chiffres impressionnants —, que sous l'angle du «passé».

Une politique aéronautique nationale, telle est bien l'une des grandes tâches à laquelle la Suisse devra faire face demain, en s'y préparant dans les moindres détails dès aujourd'hui.

## Taktische Fragen Von Hptm. F. Kessler, Bern

Die Erfahrungen der kombinierten Uebungen lehren uns, dass die Einsatzzeiten der Truppe oft zu lange sind. Der Ursachen dieser unliebsamen Tatsache sind viele. Der Ursprung der Verzögerungen kann sowohl taktischer als auch technischer Natur sein. Nachfolgend soll auf eine Anzahl der wichtigsten Verzögerungsfaktoren hingewiesen werden.

Bei der Betrachtung des zeitlichen Verlaufes einer Aktion lassen sich deutlich drei Phasen erkennen, und zwar:

1. *die Meldephase*, d. h. die Zeitspanne, die zwischen dem Eintreten des Ereignisses und der Meldung desselben auf dem K. P. liegt;
2. *die Befehlgebungsphase*, d. h. die Zeitspanne, die zwischen dem Eintreffen der Meldung auf dem K. P. und dem Eintreffen des Einsatzbefehls im Bereitschaftslokal liegt;
3. *die Einsatzphase*, d. h. die Zeitspanne, die zwischen dem Eintreffen des Einsatzbefehls im Bereitschaftslokal und der Ankunft der für die Aktion beordneten Truppe an den Schadenort liegt.

### 1. Die Meldephase.

Die Schadenfälle können dem zuständigen Kdo. auf verschiedenen Wegen gemeldet werden. Für unsere Ausführungen wollen wir lediglich die Meldungen der Beob. P. und der Pol.-Patr. in Betracht ziehen, d. h. nur diejenigen, die von den hiezu ausgebildeten und für den Meldedienst vorgesehenen Organen des Luftschutzes dem Kdo. vermittelt werden.

Untersuchen wir den Meldedienst, so lassen sich folgende Betrachtungen anstellen:

*A. Beobachtungsposten.* Die Beobachtungsposten haben die Möglichkeit, wenn sie richtig ausgebildet und richtig aufgestellt sind, gewisse Schäden unmittelbar bei ihrer Entstehung wahrzunehmen. Darunter verstehen wir das Herannahen von Fliegern, den Abwurf von Bomben, den Einsturz von Häusern, die Entstehung von Bränden usw. Da die Beob. P. mit der ALZ durch das L-Netz telephonisch verbunden sind, wäre es theoretisch denkbar, dass unmittelbar nach Entstehung eines Schadens das Kdo. davon Kenntnis erhalte. Die Praxis zeigt hingegen, dass Meldungen über solche Schäden das Kdo. in der Regel nicht vor 2—5 Minuten erreichen. Die Gründe der Verzögerung lassen sich kurz zusammenfassen wie folgt:

- a) mangelnde Ortskenntnis;
- b) fehlende Gewandtheit, das Gesehene in kurze, klare Form zu fassen;
- c) umständlicher und zum grossen Teil unnützer Formalismus in der Uebermittlungstechnik;
- d) mangelnde Schreibgewandtheit des Personals der ALZ;
- e) umständliche, zeitraubende Weiterleitung der eingehenden Meldungen an das Kdo.

Zur Verkürzung der Meldezeiten sei hier zu den einzelnen Punkten auf verschiedene Möglichkeiten hingewiesen.

Zu a) Uebungen zur Vertiefung der Ortskenntnis. Man lässt von verschiedenen Standorten mit Flaggen, Rauchkerzen, Lichtzeichen und dergleichen signalisieren. Die Besatzungen der einzelnen Beob. P. sollen innert kürzester Zeit den genauen Ort, von dem aus signalisiert wurde, ermitteln.

Zu b) Wiederholte Uebungen im Abfassen mündlicher Meldungen, immer vom Schema ausgehend: wann — wo — was?

Zu c) und d) Uebermittlungsübungen, bei denen unter Weglassung von Unwesentlichem immer mehr auf Raschheit gedrängt wird. Eine zu übermittelnde Meldung könnte z. B. auf folgende kürzeste Form gebracht werden:

Beob. P. 1  
0930  
Holzgasse 12  
Brandausbruch.

Tag, Monat, Jahr sind auf der ALZ vor Entgegennahme der Meldung auf den Meldeformularen schon vorbereitet. Lediglich die Zeit wird nach dem Empfang der Meldung eingesetzt. Das Wort «Meldung» und der Name des Beobachters können weggelassen werden. Auch der Abgangsort kann weggelassen werden, denn jeder weiss, dass sich z. B. Beobachtungsposten 1 auf dem Martinshügel befindet.

Zu e) Umständliche Kontrollen der eingehenden Meldungen durch den ABV-Chef sind zu unterlassen. Die Meldungen sollen von der ALZ zu K. P. durch junge, sehr bewegliche Leute raschestens weitergeleitet werden.

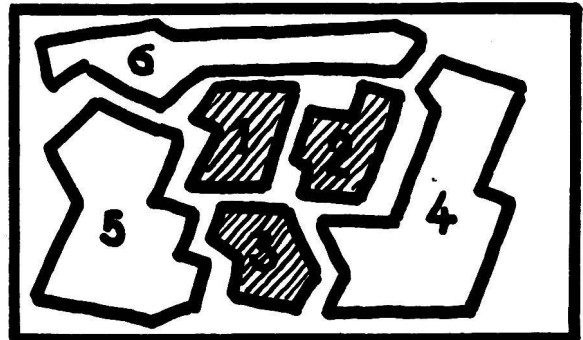
Bei Beachtung der oben angeführten Weisungen ist es möglich, und es muss bei einiger Uebung möglich sein, kurze Meldungen — vom Augenblick des Eintretens eines Ereignisses an bis zum Eintreffen der betreffenden Meldung auf dem K. P. — innert 45 Sekunden zu übermitteln. Dass dies möglich ist, wurde durch Versuche mehrmals bewiesen.

**B. Polizei-Patrouillen.** Im Gegensatz zu den Beob. P. können Pol.-Patr. Schäden, wie Brände, Hauseinstürze usw., nicht immer unmittelbar nach ihrer Entstehung wahrnehmen. Der Zeitpunkt der Wahrnehmung ist abhängig von dem Ort, an dem sich die Polizei im Augenblick der Entstehung des Schadens auf ihrem Patrouillenweg befindet. Den Pol.-Patr. ist nicht die Möglichkeit gegeben, wahrgenommene Schäden sofort an die ALZ melden zu können. Sie müssen, um dies zu tun, entweder sich selbst zur ALZ begeben, oder dann vom nächst erreichbaren L-Netz-Telephon die Meldung an die ALZ übermitteln. Aus dem Gesagten ist klar ersichtlich, dass Pol.-Patr.-Meldungen den K. P. in der Regel nie vor den Meldungen der Beob. P. erreichen können. Wenn die Pol.-Meldungen für die Entschlüsse des Kdt. dennoch ihren grossen Wert behalten, so liegt der Grund in der Tatsache, dass die Pol. die Möglichkeit hat, wertvolle ergänzende Aufschlüsse durch Zivilbevölkerung, Hauswarte, Luftschutzleute usw. zu erhalten. Ueberdies haben die Pol.-Patr. die Möglichkeit, Schäden festzustellen, die nicht von den Beob. P. festgestellt werden können, z. B. das Vorhandensein von Verwundeten, Leitungsbrüchen aller Art, kurz, alle Schäden, die mangels Sichtmöglichkeit den Beob. P. entzogen sind. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Meldungen der Pol. das Kdo. vielfach nicht innert nützlicher Frist erreichen. Die Gründe sind folgende:

- a) zu lange Patrouillenwege;
- b) unzulängliche Meldemittel;
- c) umständliche Art der Meldung.

Hiezu ist zu bemerken:

Zu a) Die Patrouillenwege müssen verkürzt werden. Dieser Forderung zu genügen, ist in Anbetracht der verfügbaren Bestände nicht immer leicht. Man wird sich deshalb so behelfen müssen, dass die Patrouillenwege im Kern der Stadt engmaschig angelegt werden, während die Patrouillenwege an der Peripherie der Stadt eher weitmaschig anzulegen sind (siehe Abb. 1). Werden nun



||| = Stadtkern □ = Lockere Siedlung 1-6 = Patrouillenwege  
Abb. 1.

durch die Beob. P. Ereignisse im Gebiete einer weitmaschigen Patrouille gemeldet, so wird der Pol.-Dienstchef entweder eine Reserve-Pol.-Patr. in das betreffende Gebiet kommandieren oder er wird der bestehenden Pol.-Patr. eine neue Route befehlen.

Zu b) Die Pol.-Routen sind, wenn immer möglich, um eine *Meldeachse* anzulegen. Diese kann entweder ein Telephon des L-Netzes, das eigens für diesen Zweck eingerichtet wird, ein Telephon eines Pol.-San.-Feu.-Postens oder der K. P. selbst sein (siehe Abb. 2). Auf das Ziviltelephon soll

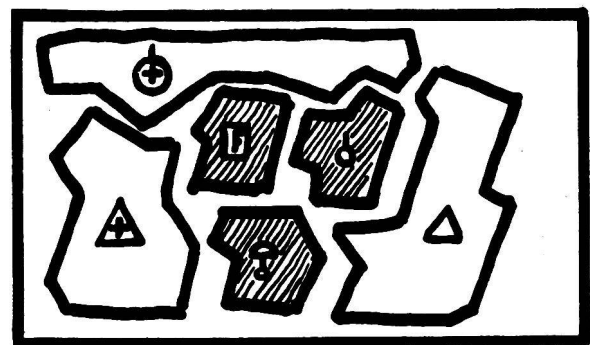


Abb. 2.

nicht abgestellt werden; denn das Funktionieren desselben ist aus verschiedenen Gründen, bei Luftangriffen zum mindesten, sehr fraglich. Sollten nicht genügend L-Netz-Telephone als Meldeachsen zur Verfügung stehen, so wird man sich dadurch behelfen müssen, dass man für mehrere Patrouillen eine gemeinsame Meldeachse vorsieht, die an der Peripherie der Patrouillenwege liegt (siehe Abb. 3).

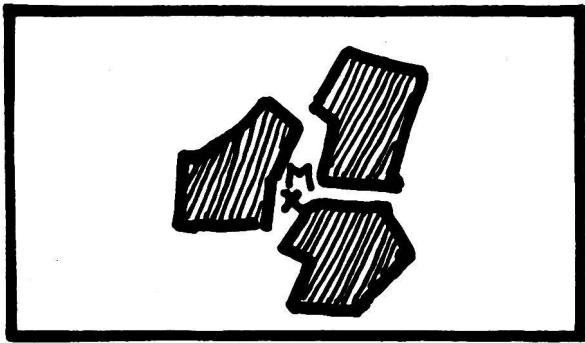


Abb. 3.

Zu c) Die Pol.-Patr. sollen besser keine Meldungen schreiben. Dadurch wird doch nur unnützerweise viel Zeit verloren. Es darf sicher einer Pol.-Patr. zugemutet werden, dass sie das Gesehene innert weniger Minuten melden kann, ohne dass Wesentliches vergessen wird. Je rascher sie meldet, desto weniger vergisst sie und desto nützlicher ist die Meldung.

## 2. Die Befehlgebungsphase.

Vorerst soll hier bemerkt werden, dass ein Einsatzbefehl, sowohl auf eine Meldung der Beob. P. als auch auf Meldungen der Pol.-Patr. gegeben werden kann. Die Frage zu untersuchen, auf wessen Meldung hin im einzelnen Falle der Einsatz befohlen werden kann, gehört nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes. Diese Frage kann in einem folgenden Aufsatz eingehend behandelt werden. Für die vorläufigen Betrachtungen ist festzulegen, dass die Resultate der Uebungen zeigen, dass in dieser Phase noch sehr viel Zeit zu gewinnen ist. Die Mittel hiezu sind:

a) Vereinfachung des formellen Befehls, so dass dieser sich eher einem Kommando nähert. Der Befehl wird von allen Instanzen mündlich gegeben und wiederholt. Nötigenfalls wird er nachträglich stichwortartig von einer Ordonnanz schriftlich fixiert. Grundsätzlich stehen dem Kdt. für die Befehlsgebung zwei Wege offen, und zwar:

1. er befiehlt dem D'chef oder Z'führer die Mittel, die zum Einsatz gelangen sollen, oder
2. er lässt dem D'chef oder Z'führer über den Einsatz der Mittel freie Hand.

Welcher der beiden Wege zu begehen ist, hängt natürlich ausschliesslich von den personellen Verhältnissen ab. Ob es im einzelnen Fall zum Einsatz kommen soll, entscheidet jedenfalls der Kdt. allein. Ein Frage- und Antwortspiel (Kriegsrat) soll tunlichst vermieden werden. Der Befehl wird sich z. B. für einen Feuerwehreinsatz auf folgende kurze Formel vereinfachen lassen:

1. Vorlesen der Meldung, die den Einsatz bedingt (Orientierung);
2. D'chef Feuerwehr — Brand löschen;  
oder:
1. Vorlesen der Meldung wie oben;
2. D'chef Feuerwehr — Brand löschen;
3. 1 Hydrantenwagen, 1 Uof. + 4 Mann.

b) Vereinfachung des Uebermittlungsverfahrens der Befehle. Bis heute war es üblich, die Einsatzbefehle via ALZ zu den Bereitschaftslokalen gelangen zu lassen. Dieses Verfahren hat den Nachteil, dass durch die schriftliche Fixierung des Befehls und durch die Uebermittlung an die ALZ wertvolle Zeit verloren geht. In Erkenntnis dieser Tatsache wurden anlässlich einer Gesamtübung die Befehle der Feuer- und San.-D'chefs mittels eines L-Netz-Telephons im K. P. direkt an die Aussenposten geleitet. Ausser den schon erwähnten Vorteilen zeigte sich noch ein grosser Vorteil, der darin bestand, dass der D'chef die Priorität der ausgehenden Befehle über eingehende Meldungen auf derselben Linie wahren konnte.

Unter Berücksichtigung des unter a) und b) Dargelegten war es in einzelnen Fällen möglich, Einsatzbefehle des Kdt. innert 45 Sekunden an die Aussenposten gelangen zu lassen.

## 3. Die Einsatzphase.

Bei der Betrachtung dieser Phase sei für diesmal ausschliesslich der Einsatz der Feuerwehr ins Auge gefasst, weil dem zeitlichen Moment beim Einsatz dieses Dienstzweiges weit grössere Bedeutung beizumessen ist als bei der Mehrzahl der anderen Dienstzweige. Die unliebsamen Verzögerungen beim Einsatz der Feuerwehr können auf zwei Hauptfaktoren zurückgeführt werden:

- a) mangelnde Einsatzbereitschaft;
- b) unzureichende Verteilung der Mittel und unzureichende Art des Einsatzes.

Hiezu sei bemerkt:

Zu a) Die Mannschaft soll soweit möglich auf die einzelnen Geräte verteilt werden. Die Gruppenführer und deren Stellvertreter sind zum voraus bestimmt. Kommt nun ein Einsatzbefehl, der lauten mag:

«Kpl. X  
Sternplatz 17 Dachstockbrand  
Löschen. 1 Hydrantenwagen + 4 Mann»,

so hat der Kpl. X lediglich seinen Stellvertreter zu kommandieren:

«Mit Hydrantenwagen, Sternplatz 17».

Kpl. X entfernt sich und begibt sich auf dem kürzesten Weg mit dem raschesten ihm zur Verfügung stehenden Mittel auf den Sternplatz zur Rekognoszierung. Die sprungbereite Mannschaft begibt sich unter Führung des Stellvertreters auf dem kürzesten Wege zum Sternplatz. Die Gangart der Mannschaft soll derart gewählt werden, dass auf dem Brandplatz noch leistungsfähig gearbeitet werden kann. Je nach der physischen Leistungsfähigkeit der eingesetzten Mannschaft und je nach Distanz kann die Gangart Schritt, Schnellschritt, ja sogar Laufschrift sein. Die vielerorts verbreitete Ansicht, dass auf den Brandplatz unter allen Umständen nur im ruhigen Schritt marschiert werden darf, ist sowohl aus technischen wie aus psychologischen Erwägungen zu verwerfen.

Zu b) Ueber die Verteilung der Mittel zur Brandbekämpfung innerhalb einer Ortschaft kann man den Grundsatz aufstellen:

Motorisierte Mittel zentralisieren — andere Mittel, wie Hydrantenwagen und Schlauchkisten, dagegen dezentralisieren.

Anlässlich der Uebungen, die in diesem Herbst abgehalten wurden, sind für den Einsatz der Feuerwehr folgende Methoden angewandt worden:

1. Gleichzeitiger Einsatzbefehl an ein motorisiertes (Autospritze) und ein nichtmotorisiertes Mittel für denselben Brand. Uebergabe der Aufgabe an das nichtmotorisierte Mittel nach Eintreffen desselben — und sofortiger Rückzug in die Ausgangsstellung unter Mitnahme der für die Aktion eingesetzten Schläuche. Diese Schläuche werden vom letzteingetroffenen Detachement vom eigenen Haspel abgehaspelt und als Austausch übergeben. *Vorteil dieses Vorgehens:* Rascher Einsatz durch Ueberbrückung des Geschwindigkeitsunterschiedes zwischen motorisierten und nichtmotorisierten Mitteln. Dieses System kann aber nur dort angewendet werden, wo beide Mittel dasselbe Schlauchmaterial haben.

2. Hydrantenwagen als Anhänger zu einem kleinen Lastwagen. Der Lastwagen fährt mit dem Hydrantenwagen und der Bedienungsmannschaft auf den Brandplatz und kehrt sofort an seinen Standort einsatzbereit wieder zurück. *Vorteil:* Grosse Beweglichkeit. *Nachteil:* Nicht alle Hydrantenwagen eignen sich als Anhänger, weil sie leicht kippen.

3. Stark dezentralisierte kleine Geräte, wie Hydrantenwagen und Schlauchkisten. Mannschaf-

ten eher zentralisiert. Der Einsatz erfolgt in der Weise, dass die Mannschaft mit Fahrrad das dem Brandobjekt nächstgelegene Gerät erreicht und sich von dort zu Fuss zum Brandplatz begibt.

4. Kleine, handliche Hydrantenwagen als Veloanhänger.

Jedes dieser Mittel und jede dieser Methoden hat Gutes an sich. Welches angewandt werden soll, hängt in jeder Beziehung von den örtlichen Verhältnissen ab.

Würde man als erstrebenswerte Maximalzeit vom Eintreten eines Ereignisses bis zum Eintreffen der einsatzbereiten Truppe am Schadenort 15 Minuten annehmen, so liessen sich die Zeiten auf die einzelnen Phasen verteilen wie folgt:

1. Meldephase (Pol.-Patr.)	8 Minuten
2. Befehlgebungsphase	2 Minuten
3. Einsatzphase	5 Minuten
Total	15 Minuten

Es sind dies rein theoretische Zahlen. Wie sich der zeitliche Verlauf einer Aktion in der Praxis im einzelnen Falle abspielen wird, ist ausschliesslich von den örtlichen Verhältnissen in materieller und personeller Hinsicht abhängig. Dass dabei der Ausbildungsstand des Kadets und der Truppe eine wesentliche Rolle zu spielen vermag, dürfte ohne weiteres auf der Hand liegen.

Vorliegende Arbeit ist als rein private Meinungsäusserung zu werten. Sie soll vorab als Ausgang dienen, in den skizzierten Richtungen die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern.

## Sicherung der Löschwasserversorgung Von A. Hunziker, dipl. Ing. SIA., Rapperswil

### A. Problemstellung.

Die Erfahrungen in den kriegführenden Ländern zeigen, dass die durch Luftangriffe an Städten und Industrieanlagen verursachten Schäden zur Hauptsache auf der Wirkung des Feuers beruhen. Die Angriffsmethoden tragen dieser Erkenntnis in besonderer Weise dadurch Rechnung, dass der Angreifer nach Möglichkeit die Entstehung und Ausbreitung von Bränden zu fördern und deren Bekämpfung zu hindern sucht. Ein typisches Beispiel für die Wirkung einer in diesem Sinne systematisch durchgeführten Bombardierung ist die Zerstörung der englischen Stadt Coventry.

Aus der Kenntnis dieser Angriffsart ergibt sich ihre Bekämpfung: Rascher und energischer Einsatz der Feuerwehr unter Bereitstellung grösserer Reserven an Mannschaften und Geräten. Diese ist aber nur möglich, wenn die mit der Schadenbekämpfung betraute Organisation, in unserm Falle die LO, über ausreichende Bestände an im Löschwesen ausgebildeten Leuten verfügt. Das DR 1941

setzt den Anteil der Feuerwehr am Gesamtbestand sehr hoch, nämlich mit 38 % fest. Es erscheint aber wünschenswert, noch weitere Leute im Feuerwehrdienst auszubilden, insbesondere die Angehörigen des technischen und chemischen Dienstes sowie der Polizei. Hierzu ist in den jährlichen Wiederholungskursen genügend Zeit vorhanden. Eine Unterstützung bilden auch die Hausfeuerwehren, jedoch nur dann, wenn ihre Ausbildung einen gewissen Stand erreicht hat.

Mit der Bereitstellung einer möglichst grossen Zahl ausgebildeter Mannschaften und eines umfangreichen Geräteparks allein ist aber die Schlagkraft der Organisation nicht gewährleistet. Zum Löschen gehört auch Wasser. Mehrfache Beobachtungen bei kombinierten Uebungen etc. haben nun gezeigt, dass bei Behandlung dieses Sektors des Löschwesens noch viel zu stark auf friedensmässige Verhältnisse abgestellt wird. Wohl sind in den meisten Fällen ausreichende Hydrantennetze, Feuerlöschreserven im Reservoir und diverse zu-